

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1842

26.1.1842 (No. 25)

Verantwortung.
Gesamtheit hier 2 L. halbjähr.
N. 4 R. durch die Post im Groß-
herzogthum Baden 2 R. 30 Kr.
und 4 R. 15 Kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gedruckte Zeitungs-
blätter 2 R. 30 Kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 23.

Mittwoch, den 26. Januar

1842.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 15. Jan. Der Pallast des Erzherzogs Maximilian in der Herrngasse ist nun wirklich durch Kauf, und zwar für die Summe von 580,000 fl., Eigenthum des Staats geworden, zu dem Zwecke, dort das Centralbureau für die Staatsbahnen einzurichten. — Im olmützer Kreise nimmt das Wildschützenwesen einen so beunruhigenden Charakter an, daß Militär gegen diese verwegenen Banden requirirt wurde. (L. A. Z.)

Preußen. Berlin, 18. Jan. Laut Nachrichten aus Rom steht der Bestätigung der Wahl des hochwürdigen Oechantien Er. Knauer zum Fürstbischöfe zu Breslau nichts entgegen und ist der kanonische Prozeß von einem dem Erwählten benachbarten Bischöfe bereits eingeleitet, so daß die hohe Bestätigung auf nächste Ostern zu erwarten steht. (Schles. Z.)

Berlin, 17. Jan. Bei dem gestrigen Ordensfeste sind im Ganzen 179 Orden und Ehrenzeichen verliehen worden, darunter 149 Ritterorden und 34 allgemeine Ehrenzeichen. Von den 149 Ritterorden fielen 8 dem Auslande und 141 dem Inlande zu. Unter den 8 Ausländern befinden sich 4 Bayern; 1 Württemberger, 1 Oesterreicher, 1 Sachse (Hofrath Liech zu Dresden) und 1 Franzose. Von den 141 Inländern sind 107 Zivilisten und 34 Militärs. Von diesen haben 10 Flügeladjutanten und Hospitonen, 11 von den Garben, 1 Divisionsadjutant, 2 vom Generalstabe, 1 von den Ingenieuren, 5 von der Artillerie und 4 Kommandanten Orden erhalten. Unter den 107 vom Zivilstande Decorirten befinden sich 1 Minister, 58 höhere und niedere Ziviloffizianten, meist in Berlin und Potsdam, worunter viele Rechnungsräthe und beim Kriegsministerium Angestellte; ferner 12 Professoren und Gelehrte, 8 Mediziner und Apotheker, 10 Gewerbe- und andere Künstler, 7 Bürgermeister, Städte-, Amts- und Landräthe, 3 von der Landschaft und dem Adel, 3 Konsuln und 5 vom Klerus, in Summa 107. Von den 34 allgemeinen Ehrenzeichen sind allein 7 an Individuen der Artillerie verliehen worden.

Berlin, 18. Jan. Einen neuer Beleg für das rege Streben des Justizministers Mühlert, eine tiefere wissenschaftliche Bildung der jüngeren preussischen Praktiker zu befördern, ja zu erzwingen, liefert ein Reskript von 4. Jan. Die zweite juristische (Referendariats-) Prüfung war nämlich bisher in der Praxis als eine solche angesehen worden, welche sich überwiegend, wenn nicht ausschließlich auf praktische Gewandtheit und Kenntniß der preuss. Gesetzbücher zu beschränken habe; wofür auch der Umstand zu sprechen schien, daß sie an sich keinen Anspruch auf eine höhere Justizstelle gibt und für die Nothwendigkeit einer wissenschaftlichen Vorbereitung durch die erste und dritte Prüfung hinreichend gesorgt schien. Dieser Ansicht nun tritt der Justizminister entgegen. In Zukunft könne „bei der großen Wichtigkeit, welche nach dem jetzigen Standpunkte der praktischen Jurisprudenz auf eine gründliche wissenschaftliche Ausbildung in allen Theilen der Rechtslehre gelegt werden muß“, hier keinerlei Nachsicht mehr stattfinden. Es sollen daher Auskultatoren, welche in der zweiten Prüfung nicht wenigstens hinreichende Kenntnisse des römischen und gemeinen Rechts dargethan haben, auf mindestens sechs Monate zurückgewiesen werden. Schwierig dürfte nach den bisherigen Erfahrungen nur Das seyn, durchgängig Examinatoren zu finden, die diesen Anforderungen entsprechen. (L. A. Z.)

Berlin, 19. Jan. Wie bereits erwähnt, war am Morgen des Ordensfestes Feuer im Schlosse ausgebrochen. Bei den Lösch- und Ausbesserungsanstalten war der Bauschreiber des Hofbaumeisters Langerhals thätig und wurde dabei von Sr. Maj. dem König angetroffen. Die zweckmäßige Geschäftigkeit, und zugleich die Bündigkeit, mit welcher der junge Mann zu antworten wußte, gefielen dem Könige so sehr, daß er denselben nach am Morgen den rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen beschloß. Nun fehlte aber der Kompetent, denn seine Arbeit war gethan. Vergebens suchten ihn Boten aller Orten, bis endlich eine l. Ordounanz ihn erreichte, und nachdem er sich umgekleidet, nach dem Schlosse führte. Man giug eben zur Tafel, ein Obedek war noch leer, da trat der junge Mann, der nicht wohl wußte, was mit ihm geschehen sollte, ein; der König schritt sogleich auf ihn zu, und übergab ihm den Orden, mit den Worten: Heute Morgen ließen Sie nicht so lange nach sich suchen. Empfangen Sie meinen Dank für Ihren Eifer! — Die Reise des Königs nach London hat hier zu einer Spekulation Anlaß gegeben, die gewiß rentiren wird. Eine hiesige Buchhandlung hat nämlich ein sehr gut gearbeitetes Bildniß des Königs mit entsprechenden Verzierungen und Andeutungen in Bezug auf die Laufe des Prinzen von Wales anfertigen lassen und in 1500 Exemplaren nach London gesendet. Bei einem zivilen Preise für England (3 Rthlr.) läßt sich auf einen bedeutenden Abzug rechnen. (N. K.)

Berlin, 19. Jan. Als erfreuliche Nachricht kann mitgetheilt werden, daß Hr. v. Radowitsch im Austrage unserer Regierung nach Wien abgereist ist, um in Betreff des Baues der Bundesfestung Kastatt mit der dortigen Regierung sich näher zu besprechen. Von Wien aus wird sich Hr. v. Radowitsch an die

andern deutschen Höfe in derselben Absicht begeben. Die vielfachen Besorgnisse, die in jüngster Zeit laut wurden, daß der Bau dieser wichtigen Festung in Vergeßheit gerathen seyn möchte, dürften dadurch vor der Hand beschwichtigt werden. Niemand verkennt hier, daß der deutsche Oberhein nothwendig eines starken Schutzes durch bedeutende Festungen bedarf, um die dortigen offen liegenden deutschen Gebiete vor Hantstreichern, wie sie namentlich unsere westlichen Nachbarn lieben, für immer zu sichern. — Die hohe Braut Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Bayern hat sich von ihrer Krankheit jetzt in so weit wieder erholt, daß bereits keine Bulletin über deren Gesundheitszustand mehr ausgegeben werden. — Die Krankheit Sr. Erz. des Staatsministers v. Malhan hat seit gestern auch eine günstige Wendung genommen. (Westf. M.)

Berlin, 20. Jan. Unsere evangelischen Geistlichen haben ein Reskript vom Konfistorium erhalten, nach welchem sie ihre Gemeinden zu einer Kollekte für das evangelische Blöthum Jerusalem aufmuntern sollen. Die Geldsammlungen werden vermuthlich zum Ostersfeste an den Kirchenthüren veranstaltet werden. (W. Z.)

Breslau, 16. Jan. Eine Vergiftung durch ärztliches Versehen macht in diesem Augenblicke hier ein unangenehmes Aufsehen. Ein Arzt nämlich hat einem von Hämorrhoidaliden schwer heimgesuchten, einzeln stehenden Manne zwei Drachmen Kali hydrocyanicum verschrieben, aufgelöst in zwei Unzen Kamillenwasser und mit zwei Drachmen Zucker versüßt. Die Gebrauchsanweisung lautete auf eine vierstündliche Gabe von einem halben Glössel, mäßig voll zu nehmen. Gleich beim ersten halben Glössel voll starb der Patient, indem er sterbend noch einen Theil des Giftes aus dem Munde spie. Alle Rettungsversuche waren ganz vergeblich. Wahrscheinlich hat der Arzt das Kali hydrocyanicum ferruginosum verschreiben wollen oder dasselbe gemeint, in unglücklicher Zerkrentheit oder augenblicklicher Verwechslung der Namen aber statt dieses ungefährlichen Präparats jenes fürchterliche Gift hingesezt. Um die Verwickelung der Verwechslungen und der Zerkrentheit zu häufen, hat er oben ein unter das Zeichen der Dosis (zwei Drachmen) zwei große Striche gesetzt, zum Zeichen für den Apotheker (wie in der Pharmakopöe vorgeschrieben), daß er wohl wisse, die gewöhnlich für ungefährlich gehaltene Giftdosis im Verhältnis zur Verdünnung überschritten zu haben. Den Vorschriften der Pharmakopöe gemäß haben die jungen beiden approbirten Gehülfen in der Apotheke (deren Prinzipal krank lag) nun auch die so für sie gerechtfertigte Dosis verabfolgt und sind daher völlig außer Schuld. Denn kein Arzt würde sich wohl gefallen lassen, wenn ihm der Pharmazeut in das Materielle seiner Kur hinein Einwendungen machen wollte. Die bösen zwei Striche unter der Dosis sind also hier eine gravis notae macula für die augenblickliche Besonnenheit des Arztes! (L. A. Z.)

Düsseldorf, 19. Jan. Es verlautet, daß einige holländische Kaufleute und Plantagenbesitzer die Absicht ausgesprochen hätten, sich in preussischen Hafenstädten niederzulassen. Bestätigt sich diese Nachricht, so würde die preussische Schifffahrt einen Aufschwung erlangen, wie er nur in den Wünschen der Nation liegen kann. Unser Handel könnte durch fremde Mittel eine Kraft entwickeln, welche England zur mächtigeren Meerbeherrscherin machte. Jedemfalls dürfte alsdann eine Epoche eintreten, welche eine große Umgestaltung der europäischen Verhältnisse herbeiführte. Hollands Herrschaft in den Kolonien hat sich bisher nur durch die Abhängigkeit derselben vom Mutterlande erhalten, und wird aufhören, wenn der Handel nicht mehr durch dasselbe befördert werden kann. Es hätten sich nun plöbliche Entwicklungen in Aussicht gestellt, welche noch vor Kurzem Niemand geahnet, und die sich Holland selbst zu diktiert scheint. Die Zeiten sind vorüber, wo große Ereignisse blutig erkauft werden müssen; jetzt lenkt die Weisheit der Staatsregierungen und die Bildung der Nationen eigenes und fremdes Geschick; aber auch nur in den Staaten, in welchen großherzige Gesinnungen dem Regenten und dem Volke inwohnen, wird dieses groß geliebt. (D. Z.)

München, 23. Jan. (Korresp.) Die vergangene Nacht war für einen großen Theil Münchens eine solche des Schreckens. Kurz nach 1 Uhr wurde die Bevölkerung der Stadt durch den in allen Straßen ertöndenden Feuerruf aus dem Schlaf geweckt, und nicht lange darauf sah man den Himmel sich durch eine gewaltige Feuersäule röthen. Die Flammen waren in dem Vorderhaus einer sehr ansehnlichen, in der zum Glück nicht allzuschmalen Burggasse, ohnweit dem Schranneplatz, gelegenen Brauerei ausgebrochen, und sowohl dieses, als wie ein Hintergebäude wurden trotz aller Anstrengungen der kommandirten Mannschaft und der Bürger in kurzer Zeit ein Raub derselben. Die angrenzenden Häuser wurden an den Dachgiebeln und sonst mehr oder weniger beschädigt, doch gelang es im Uebrigen, die Gefahr von ihnen abzuwenden. Die Straße ist noch jetzt gesperrt und man fährt mit dem Zufahren von Wasser fort. Es ist kaum zu bezweifeln, daß diese fortgesetzten Anstrengungen bald zur gänzlichen Beseitigung aller Gefahr führen werden. Ein sonstiger

Deutsche Emigranten in britisch Guiana.

(Schluß.) Ich habe seit einigen Jahren keine Gelegenheit vorbeigehen lassen, deutschen Emigranten von der Auswanderung nach Westindien abzurathen. Die Versuche, welche das Bedürfnis von Arbeitern in den englischen Kolonien hervorrief, waren so zahlreich und sind von den englischen und sogar von einigen deutschen Zeitungen so lebhaft unterstützt worden, daß sie alle Aufmerksamkeit in Deutschland verdienten. Sie sind, wie ich in meinem letzten Briefe gezeigt habe, in Jamaica noch nicht ausgegeben, aber dennoch fängt der bisherige traurige Erfolg derselben an, die Pflanzer der übrigen Inseln zu belehren, und es ist zu hoffen, daß sie nach und nach völlig aufhören werden. Ich sehe, daß derselbe Hr. Burnley, Emigrationsagent für Trinidad, welcher die französischen Aboher in Havre beredet hatte, 600 deutsche Emigranten nach Trinidad überzuschiffen, so eben einen Bericht der Einwanderungsgesellschaft dieser Kolonie herausgegeben hat, in welchem steht: „Die Kommission ist der Ueberzeugung, daß keine europäische Rasse zur Arbeit auf der Insel taugt.“ Es ist daher zu hoffen, daß man wenigstens von dort aus nichts mehr von deutschen Emigranten hören wird. In Guiana, wo man dieselben Versuche gemacht hatte, ist das Resultat daselbe gewesen, und ich will hier den Brief eines Kaffeepflanzers aus dieser Kolonie überlegen, welcher in der Kolonialzeitung erschienen ist und ein Zeugniß von großem Werth enthält. „Ich habe, schreibt er, ein großes Interesse an dem Wohlstand der Kolonie, und da

ich in den ersten Monaten meines Aufenthalts hier keine schlimmen Folgen von dem Klima verspürte, obgleich ich mich dem Wetter auf alle Art aussetzte, so entschloß ich mich in der Mitte des Jahres 1840, 24 Deutsche, worunter 16 Erwachsene beiderlei Geschlechts, einzuführen, welche alle in Landarbeit aufgezogen waren, was ich zur ausdrücklichen Bedingung gemacht hatte. Ich wies ihnen Arbeit in einer Kaffeepflanzung an, welche von Plantagen beschafter ist, und sie bezagannen ihre Arbeit sehr eifrig. In weniger als zwei Monaten litten sie alle von heftigen Fiebern und fingen an mich zu verlassen, da sie in Georgetown höhere Lohn zu erhalten hofften, obgleich sie am Ende ihre Lage nicht besserten, da sie nicht berechneten, was sie in der Stadt für Hauszins und ärztliche Hülfen zu bezahlen haben würden. Nach drei Monaten blieben nur noch zwei Männer mit ihren Frauen und Kindern und der Schwiegermutter von Einem von ihnen bei mir. Einer der Männer starb bald darauf, seine Frau folgte ihm in kurzer Zeit und ihre Mutter gegen das Ende des Jahres; die zwei ersten unterlagen ohne allen Zweifel dem mit ihrer Konstitution unverträglichem Klima. Ich wies hierauf den zwei Ueberlebenden Arbeit im Hause an, wo sie sich sehr nützlich machten, ob sie gleich selten einen Monat lang ohne Fieber waren. In der Mitte des laufenden Jahres verließen sie mich ebenfalls in der Hoffnung, einen bessern Dienst zu finden; sie kamen zwar nach einigen Wochen wieder zurück, ich wollte sie aber nicht mehr annehmen. Ich hatte oft Gelegenheit, von denen zu hören, die mich verlassen

Unfall hat sich zum Glück, wenigstens soviel bis jetzt bekannt geworden ist, nicht zugetragen.

Neuburg a. d. D., 20. Jan. Wie man vernimmt, ist dem Mechanikus Meibinger von einem Engländer, welcher schon öfter die Donaumoosbewohner besucht hat, für seine Erfindung eine Summe von zehntausend Gulden geboten worden. Derselbe hat aber dieses Offert nicht angenommen. Es ist nun dem Erfinder zu wünschen, daß er Anerkennung finde, was auch nicht fehlen wird, wenn seine Erfindung praktisch sich bewähren sollte, woran jedoch noch Viele zweifeln wollen. (A. Abendtg.)

Deutsche freie Städte. Frankfurt, 14. Januar. Nach amtlicher Aufnahme zählte unsere Stadt zu Anfang vorigen Jahres 55,269 Einwohner, mehrere tausend Fremde nicht mitgerechnet. Offizieller Angabe zufolge wurden im vorigen Jahr hier 1266 Kinder geboren, darunter 223 uneheliche waren; es starben 1218 Personen, getraut wurden 276 Paare. Im Jahr 1839 dagegen kamen auf 1209 Geburten nur 183 uneheliche, aber 342 Trauungen. Aus amtlichen Berichten aus Mainz ersehen wir nun, daß dort im vorigen Jahr bei einer Bevölkerung von 32,142 Einwohnern, auf 1259 Geburten 342 uneheliche gekommen, und im Jahr 1840 sich dieses Verhältnis noch ungünstiger gestellt hatte. (A. 3.)

Hohenzollern-Gefingen. Gefingen, 22. Jan. Die Landesdeputation wurde zu Fortsetzung ihrer Verhandlungen auf Montag, den 24. d. M., einberufen.

Königreich Sachsen. Leipzig, 16. Jan. (Sächsisch-bayerische Eisenbahn.) Die Maurerarbeiten an den umfangreichen Ueberbrückungen in der Nähe hiesiger Stadt werden auch trotz der Kälte zum Theil fortgesetzt, und die Aufmauerung von Grundpfeilern geschieht bei Unterhaltung tüchtiger Feuer. Die Expropriation zwischen hier und Altenburg ist völlig beendet; Lokomotiven sind vorläufig in England bestellt. Die allerhöchste Bestätigung der Statuten ist zwar noch nicht erfolgt, allein dennoch mit vorausdeklarierter Bestätigung der über die Einzahlungen bestehenden Paragraphen des Entwurfs die zweite Einzahlung von fünf Thalern zum 1. März d. J. ausgeführt worden. (A. 3.)

Belgien.

Ostende, 21. Jan. Der König der Belgier ist vorgestern Nachmittag 3 Uhr mit einem besondern Eisenbahnzug hier angekommen. — Gestern um 4 Uhr ist Se. Maj. der König von Preußen an unserer Station angekommen, wo sich die Zivil- und Militärautoritäten der Stadt, so wie eine große Anzahl ausgezeichneter Fremden befanden. Nach einigen Minuten führten die Equipagen des Königs Leopold vor. Der erlauchte Reisende weigerte sich, sich in den königl. Palast zu begeben und ließ sich in das „Hotel des Bains“ bringen, wohin sich unmittelbar der König der Belgier in Staatskleidung begab. Die Unterhaltung der beiden Monarchen dauerte ungefähr eine halbe Stunde. Der König der Belgier kehrte hierauf nach seinem Palast zurück, wo das königliche Banket statt haben sollte. Einige Augenblicke später holten die Hofequipagen den König von Preußen ab, der sich um halb 6 Uhr zum Banket begab. Das Mittagbanket war kurz vor 8 Uhr beendet und der König von Preußen wurde mit seinem Gefolge nach dem „Hotel des Bains“ zurückgebracht, wo er übernachtete. Das fast an das „Hotel des Bains“ anstoßende Hotel des preussischen Konsulats war glänzend beleuchtet. Die königl. Dampf-Dacht „Fitzbrand“, welche Se. preussische Maj. besteigen sollte, war erst diesen Morgen früh im Ansehn des Hafens. Der König wird sich erst diesen Abend um 5 Uhr nach England einschiffen. Man spricht, jedoch unverbürgt, von einem Unfall, der die Ankunft der englischen Escadrille verzögert habe. Zwei Dampfschiffe sollen wegen des Nebels auf einander gestoßen sein und sich beschädigt haben.

Frankreich.

Paris, 16. Jan. Während die Regierung sich zu einer Milderung des Systems der Schutzzölle hinneigt, und damit beschäftigt ist, dem internationalen Verkehr selbst auf Kosten des Staatsschatzes einige Erleichterungen zu verschaffen, macht sich in den repräsentativen Bestandtheilen des öffentlichen Lebens eine geradezu entgegengesetzte Richtung geltend. Nicht allein die gestern geschlossene Session der Generalräthe des Handels, des Ackerbaues und der Industrie hat ein der Erweiterung der Handelsfreiheit ungünstiges Gesamtergebnis gehabt, sondern auch in der Deputirtenkammer tritt bereits eine ganz ähnliche Tendenz zu Tage, namentlich in dem Adressenprojekte, welches die Mittheilung der Thronrede über die schwebenden kommerziellen Unterhandlungen mit einer Hinweisung auf die Nothwendigkeit des nachdrücklichen Schutzes für die einheimische Produktion beantwortet. In dieser Erscheinung zeigt sich eine vollständige Umkehrung der sonst gewöhnlich in Bezug auf Handelsfragen vorkommenden Meinungen und Bestrebungen. Die Anregung zur Erleichterung des Verkehrs geht in der Regel von unten aus, und findet eben so häufig bei der Staatsgewalt einen mehr oder weniger starken Widerstand, welcher freilich in den meisten Fällen nur aus fiskalischen Rücksichten herrührt. Die Ursachen des hier eingetretenen Rollenwechsels, der sich übrigens in neuester Zeit auch in andern Ländern durch bedeutende Symptome als nahe bevorstehend angekündigt hat, würde den Stoff zu höchst interessanten politischen und ökonomischen Studien darbieten. Begnügen wir uns damit, darin einen Beweis davon zu erkennen, daß die Staatsgewalt heut zu Tage ihre Aufgabe höher stellt, als ehemals, und daß sie selbst anfängt, in der Auffassung derselben der öffentlichen Meinung voranzueilen. (Pr. St. 3.)

* Paris, 22. Jan. Der „Moniteur“ enthält einen sehr ausführlichen

hatten, und obgleich ich nur von dem Tode eines von ihnen hörte, so waren sie ohne Ausnahme und fast ohne Unterlass an Fiebern krank. Das Resultat dieser Erfahrung, so wie das von ähnlichen, die ich zu beobachten Gelegenheit hatte, überzeugt mich, wie unmöglich es ist, daß die nördlichen europäischen Rassen die Feldarbeit hier ertragen, und ich fühle mich verpflichtet, diese Ueberzeugung auszusprechen, da ich sehe, daß Einwanderungen dieser Art öffentlich empfohlen werden. Alles, was ich in diesen Zeilen beabsichtige, ist zu zeigen, daß Einwanderung deutscher Arbeiter in Westindien keine neue Idee ist, und daß die bisherige Erfahrung gezeigt hat, daß sie fruchtlos ist. Solche Einwanderer sind nützlich als Domestiken oder überhaupt bei Arbeit im Hause, oder als Arbeiter im Hochlande, wo sie, außer Mittags, ein vollkommen europäisches Klima finden. Aber in Guiana und den Theilen der Inseln, wo die ganze Stärke der Sonne gefühlt wird, ist es unmöglich, daß nördliche Europäer nützlich zu Ackerbau verwendet werden.“

Dieser Brief macht dem Schreiber alle Ehre; er bietet einen neuen Beweis, wie sehr man von der Einwanderung von Westindien abzuhalten muß und wie nothwendig es ist, die deutsche Emigration endlich zu organisiren, damit dieser Verschwendung von Menschenleben und Kräften ein Ende gemacht werde. In dem Augenblick, wo die Erfahrung die englischen Pflanzer in Westindien zu belehren anfängt, droht den deutschen Auswanderern eine neue Gefahr von Seite der projektirten französischen Kolonisationsgesellschaft, welche sich vornimmt, französische

(über 12 Spalten füllenden) Bericht des Ministers des Innern an den König, eine übersichtliche Darlegung der verschiedenen Züge von Muth und Selbstaufopferung enthaltend, welche dem Minister der besondern Beachtung des Königs und der Hervorhebung an die öffentliche dankbare Anerkennung würdig scheinen. Goldene Ehrenmünzen werden zuerkannt: dem Plazadjutanten P. Pierre zu Nantes; dem Gendarmequartiermeister Bret zu Orange (Baucluse-dep.); dem Gendarmbrigadier Magiste zu Lapalud (gl. Dep.); und der Dem. Melanie v. Roquefort von Ambert, Pensionärsunterlehrerin zu Montpellier (Herauld-dep.). Allen andern im Bericht aufgeführten Personen sind silberne Ehrenmünzen zuerkannt. — Boulay und Rousselat, welche beide nach der Erlassung des staatsgerichtshoflichen Urtheils in dem Duenisset'schen Prozesse eingezogen und in das Staatsgerichtshofgefängniß gebracht worden waren, sind vorgestern wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Da jetzt keine Gefangenen mehr im Luxemburg [Pairstammer- und Staatsgerichtshoflokale] sind, so ist die dort während des Duenisset'schen Prozesses und seit der Zeit stationirte Wache zurückgezogen worden. — Dem „Courrier de Lyon“ zufolge machen dort zwei neue Erfindungen, deren Näheres nicht veröffentlicht ist, viel von sich reden, da sie eine vollkommene Umwälzung in der Seidenweberei hervorzubringen geeignet seyen. Viele Theile der jetzt üblichen Webstühle werden durch die neue Verfahrenart entbehrlich und die Herrichtung des Musters viel leichter ausführbar. — Der „Moniteur“ veröffentlicht eine amtliche Uebersicht der Erzeugung und des Verbrauchs des Runkelrübenzuckers und der davon bezahlten Steuer im Jahr 1841. Hieraus erhellt, daß es im Rhônedepartement 39, im Norddep. 159, im Dijep. 7, im Pas-de-Calaisdep. 80, im Puy-de-Dome-dep. 12, im Seine- und Oise-dep. 3, im Sommedep. 39, und in fünf andern Departementen 66, zusammen 405 Runkelrübenzuckerfabriken gibt. Die in diesen Fabriken erzeugte Zuckerquantität war 13,901,307 Kilogramme [1 R. gleich 2 Pfd.], und die im Jahr (1841) verbrauchte Quantität 9,516,062 Kilogramme. Der, infolge der größern Erzeugung als des Verbrauchs und auch von einem Ueberreicht vom Jahr 1840 herrührende, vorhandene Vorrath am Ende des Jahres 1841 belief sich auf 8,972,541 Kilogramme. Die während des Jahres 1841 bezahlte Steuer betrug 6,970,370 Franken.

St. Paris, 22. Jan. (Korresp.) Gestern sind in der Abgeordnetenkammer die Adressenabschnitte 3 und 4 ohne Schwierigkeiten durchgegangen, übrigens das Villault'sche Amendement, als Zusatz zum §. 4, zur weiteren Berathung und Beschlußfassung über dasselbe, auf heute ausgesetzt worden. Trotz der ausführlichen Rede des Finanzministers über die Zensusfrage, ist dennoch dieselbe bis zur Abstimmung des vom Deputirten Testiboudois beantragten diesfälligen Amendements vertagt worden. Die ganze Kammer stimmte damit überein. Ueber den Paragraphen hinsichtlich der Unterhandlungen über die abzuschließenden Handelsverträge, hat sich in der Kammer eine lange Debatte entsponnen, an welcher die G. H. Salos und Wüstenberg einerseits, und die G. H. Denis, Benoit und Grande (ein neuer Abgeordneter) andererseits Theil genommen haben. Nichtsdestoweniger ist der Abschnitt in seiner ursprünglichen Fassung angenommen worden. — Die Adressenkommission hat sich gestern in der Kammerabtheilung versammelt, um über die vorgeschlagenen Amendements Rath zu halten; mit Ausnahme desjenigen, welches sich auf die Zensusfrage bezieht, ist aber keines von hervortretender Bedeutung. — In Clermont werden 80 Bezüchtigte wegen der bekannten bedauerlichen Unruhen vor Gericht zu stehen kommen, worunter aber noch viele Abwesende. — Gestern Abend wollten einige Personen wissen, es sey in dem Gesundheitszustande des Königs eine leichte Veränderung vorgegangen; es ist aber zum Glück nichts an diesen Gerüchten. Ludwig Philipp ist thätiger wie je in den Staatsgeschäften. — Den 19. ist der Pair Graf Simeon, und gestern der Herzog von Castries, ebenfalls Pair von Frankreich, mit Tode abgegangen. — Immer herrscht noch viele Angst unter den Buchdruckern, welche, wie die letzten Verurtheilungen des „Charivari“ u. bewiesen, nun mit aller Strenge von den Gerichten behandelt werden; auch Privatpersonen treten nun gegen im Druck erschienene Verläumdungen wegen Ehrenrettung und Schadenersatz gerichtlich klagend auf gegen die Drucker. Dazu hat die übertriebene und keine Schranken der Ordnung und Schonung mehr kennende, auf die Parteilichkeit spekulirende Industrie in der Presse es gebracht. — Man bemerkte in der gestrigen Deputirtenkammer Sitzung auch der Rede des Duperré, daß die Gerüchte von Entwaffnung grundlos waren; die Flotte sey noch auf demselben Fuße wie 1840, und bestehe noch wie damals aus 20 Kriegsschiffen. Zwar hätten Matrosen ihren Abschied und andere ihren Urlaub erhalten; dies solle aber jedes Jahr vor und sey durchaus nicht ungewöhnlich. Auf Hrn. Karabit's und ebenso Hrn. Richard's wiederholte förmliche Frage: ob die Flotte entwaffnet werde oder in dem jetzigen Zustande bleibe? erklärte Admiral Duperré abermals, daß in diesem Augenblicke 20 Kriegsschiffe da seyen und die Regierung auch nicht eines derselben zu entlassen beabsichtige. — Deputirtenkammersitzung vom 22. Jan. Die Minister Guizot, Duchatel, Teste, Duperré, Martin und Billémain sind zeitlich auf ihren Posten. Marschall Soult, heißt es, könne krankheitshalber den Sitzungen nicht beiwohnen. Man schreitet zur Fortsetzung der Debatten über die Adresse; die Reihe ist an dem Verbesserungsvorschlag zum 4. Abschnitt in Bezug auf den Traktat über die Abschaffung des Sklavenhandels; er lautet: „die Klugheit der Regierung ist uns auch dafür Bürge, daß in dem Uebereinkommen hinsichtlich der Unterdrückung u. Bestrafung eines strafbaren Handels Ihre Regierung mit Sorgfalt gegen jede Beeinträchtigung der rechtmäßigen Interessen unseres Seehandels u. der vollkommenen Unabhängigkeit unserer Flagge Vorkehrung treffen werde.“ Hr. Villault entwickelte dieses Amen-

Guiana anzukaufen und zu kolonisiren. Die französische Regierung hat eine Kommission niedergesetzt, um den Plan zu untersuchen, und die Delegirten der Kolonie von Guiana unterstützen ihn, wahrscheinlich weil die Pflanzer sehr zufrieden wären, ihre Besitzungen an eine reiche Kompagnie zu verkaufen. Sollte der Plan ausgeführt werden, so sind die deutschen Auswanderer in großer Gefahr, denn jedermann weiß, daß französische Kolonisten die schlechtesten und deutsche die besten in der Welt sind. Die Kompagnie würde daher vor allem Engländer und Deutsche anwerben und diese in Haare ohne Mühe und weitere Kosten in Menge finden; denn sobald man in Süddeutschland wüßte, daß Auswanderer in Haare freie Ueberfahrt nach Amerika finden, so würde sich der Strom sogleich dahin richten und der tropischen Kolonisation Tausende von Opfern liefern. Denn wie sollte ein schwarzbischer oder fränkischer Bauer zwischen Guiana und Kanada unterscheiden können: für ihn ist alles Amerika, und wer ihn frei überfährt, ist sein Mann. Wenn er seinen Tod in den Sümpfen von Siam findet, wer hört in Deutschland davon? Deutschland hat darin eine eigene Ähnlichkeit mit China, daß beide sich um ihre Auswanderer nicht bekümmern, und doch hätte sich China, wenn es Emigration nur im geringsten organisirt hätte, längst die Hälfte von Asien und den Molukken assimiliert und Deutschland wäre im Besitz von halb Amerika.

Verschiedenes.

Aus dem Haag, 15. Jan. Vorgestern wurde hier auf künstliche Weise eine arme Fran-

dement als Zusatz; Hr. Dupin der Ältere sprach sich gegen den Zusatz aus und behauptete, die Uebereinkünfte von 1831 und 1832 dürften nicht mit dem vorliegenden Traktat verwechselt werden. Gegen Hr. Guizot wagte er die Behauptung, dieser habe die Schiffdurchsuchungsfrage entstellt. Nicht um die Frage der Menschlichkeit handle es sich hier, sondern darum, zu wissen, ob mehr als im Jahr 1831 gewährt worden sey. Das Argument des Ministeriums, daß andere Mächte den Traktat unterzeichnet hätten, rühre ihn, den Redner wenig. Hr. Guizot verteidigt die angefochtene Maßregel als die einzig wirksame zur Unterdrückung des Sklavenhandels. Die Sitzung dauert noch bei'm Postabgang. — Der Prinz von Joinville ist gestern von Toulon in den Tuilerien eingetroffen. — Wir haben heute Nachricht aus Alexandrien bis 6. Jan. Baron Billing, der neue franz. Generalkonsul, war den 4. in Alexandrien in Begleitung des Grafen Latour-Maubourg eingetroffen. Er begibt sich nach Kairo. Mehemed Ali hat befohlen, daß die Offiziere seiner Flotte vom Admiral bis zum letzten Offiziere sich auf türkische Weise kleiden sollen. — Börs: 5pro. 118 Fr. 25 Ct.; 3pro. 79 Fr. 10 Ct.; neues Anlehen 79 Fr.; 55 Ct.; span. aktive Schuld 25 1/4.

Griechenland.

London, 17. Jan. Ueber die Lösung der griechischen Frage ist vor kurzem allen Kabinetten der europäischen Großmächte eine den Gegenstand erschöpfende Ausarbeitung mitgetheilt worden, die, aus der Feder eines der größten Staatsmänner unsers Jahrhunderts geflossen, neue Gelegenheit bot, die Umsicht, die überlegene Erfahrung und die hervorragende Erkenntniß des weltgeschichtlichen Zusammenhangs unserer Zeit zu bewundern. Diese Ausarbeitung, welche die Lage des Orients und dessen Verhältnisse zu Neugriechenland auseinandersetzt, die griechischen Zustände dann insbesondere erörtert und mit den Vorschlägen hinsichtlich seiner künftigen Konstitution und innern Verwaltung, so wie hinsichtlich der Stellung, die dem neuentstandenen Königreich im europäischen Staatenverein angewiesen sey, schließt, hat hier alle Anerkennung gefunden. Zugleich wird von Paris und Berlin gemeldet, daß die Vorschläge des berühmten Verfassers jener Staatschrift bei dem Kabinet der Tuilerien gutgeheißen, und in Berlin mit dem höchsten Beifall aufgenommen worden sind. Man kann daher annehmen, daß die Grundlagen der wegen Griechenland zu führenden Unterhandlungen bereits festgestellt sind, und das Schicksal dieses Staats auf eine seinem wahren Wohl entsprechende Weise nach den Hauptgrundzügen entschieden ist. Andererseits scheinen die Anstrengungen der europäischen Gesandten, vielleicht auch die Strenge des in Rumelien herrschenden Winters, die kriegerische Stimmung und leidenschaftliche Ungeduld des osmanischen Hofes gedämpft zu haben, so daß die Besorgnisse vor unerwarteten Wechselfällen und störenden Zwischenereignissen so ziemlich beschwichtigt sind. Frankreich, durch die Land-, noch mehr durch die Seeerüstungen der Türken und durch die ihnen zugeschriebenen Projekte hinsichtlich Tunis in Alarm gesetzt, hat in der letzten Zeit durch Hr. v. Bourqueney gethan, was man billigerweise erwarten konnte, um einen Bruch zwischen der Pforte und dem griechischen Gouvernement zu hintertreiben, und so löbte Hr. Guizot buchstäblich sein früher gegebenes Wort, suchte jedoch dadurch der Pforte zugleich den einzigen Vorwand zu entreißen, ihre Flotte im Archipel und im Mittelmeer auftreten zu lassen. (A. 3.)

Großbritannien.

London, 20. Jan. Lord Aberdeen (der Minister des Auswärtigen) ist von der Königin für die Dauer des Aufenthalts des Königs von Preußen nach Windsor eingeladen worden, und geht am 21. dahin ab. — Die amtliche Zeitung von vorgestern Abend enthält einen Geheimrathsbefehl, wonach die durch Befehl vom 10. Mai 1837 auf alle in portugiesischen Schiffen eingeführten Gütern gelegte Zusatzabgabe, so wie das Zollengeld, welches durch denselben Befehl auf alle in britischen Häfen einlaufenden portugiesischen Schiffe mit 9 Pence per Tonne gelegt wurde, aufhören und fortan nicht mehr erhoben werden sollen. — Sir R. Peel hat die drei Hauptredner, welche in der unlängst zu Derby gehaltenen Antikorngefeversammlung der Kaufleute und Fabrikanten der Mittelandgraftschaf den Wort führten, aus Nottingham und Leicester zu sich nach London bitten lassen, wo sie vor kurzem eine lange Unterredung mit ihm hatten. Die Herren schilderten dem Premierminister die schreckliche Lage der arbeitenden Klassen, und einer derselben, Hr. Cripps, ein zu Nottingham ansässiger großer Fabrikant aus Nordamerika, legte ihm die verderblichen Wirkungen der auf- und absteigenden Scala der Kornzölle auseinander. Der Minister hörte sie sehr geduldig an, gab aber keine Versprechungen von sich. Man folgert jedoch aus seiner Einladung, daß er die Nothwendigkeit einsehe, dem allgemeinen Andrängen in etwas nachgeben und wenigstens eine theilweise Abänderung der Korngefe bewilligen zu müssen.

London, 20. Jan. (Korresp.) Konj. 89 3/4; span. aktive Schuld 24 1/4. Hr. Barracho, der sich einige Zeit in Paris aufgehalten hat, scheint auf dem Punkte zu stehen, das spanische Kapitalisierungsgeschäft zur Zufriedenheit der Beteiligten zu Stande zu bringen. Die toryistische Morning Post greift diesen spanischen Finanzagenten an. Der whigistische Globe will sein Urtheil noch zurückhalten, bis er die Resultate jener Finanzoperation sieht. — Man ist über die etwas gespannten Verhältnisse zwischen England und den Vereinigten Staaten einigermaßen beruhigt. Der toryistische Morning Herald meint, Nordamerika sey in diesem Augenblicke in finanzieller Hinsicht unvermögend, einen Krieg zu bestehen. — Nach dem „Morning Herald“ ist der Traktat hinsichtlich der Unterdrückung des Sklavenhandels bloß eine Wiederholung der schon in den Jahren 1831 und 1833 zwischen Frankreich und England abgeschlossenen Traktate. — Die

bevorstehende Feierlichkeit der Taufe und das erwartete Eintreffen des Königs von Preußen füllen die großen Spalten unserer Tagesblätter aus.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 15. Jan. Der kaiserl. Ukaß, wodurch der wirkliche geh. Rath v. Lantjseff des Botschafterpostens in Wien enthoben, und der bisherige Gesandte in Stuttgart, Graf v. Medem, den Auftrag erhält, ein spezielles Mission bei Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich zu residiren [wonach also die Angabe franz. Blätter, daß — wie in Paris — so auch in Wien der russ. Botschafterposten eingehe, und nur Gesandte 2ten Rangs residiren sollen, ihre Bestätigung erbielt] ist vom 2. (14.) v. M. datirt. Zwei andere kaiserl. Ukaße (vom 5. [17.] Dezember) ernennen den Gesandten bei'm deutschen Bunde, wirklichen geh. Rath v. Dubuil, gleichzeitig zum Gesandten in Darmstadt, und den bisher im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten beschäftigten wirklichen Staatsrath, Fürsten Gortschakoff, zum Gesandten in Stuttgart.

Die lutherischen Glaubensgenossen im Innern Rußlands mehren sich sehr, dagegen zeigt sich ein sichtlich Mangel an Seelsorgern bei ihnen. So besitzt die sehr zahlreiche und mit jedem Jahre sich immer mehr und mehr vergrößende Gemeinde zu Sebastopol am schwarzen Meere noch immer keinen eigenen Prediger. Ihre religiösen Bedürfnisse versteht ein von den deutschen Kolonien im Gouvernement Laurien herüberkommender Prediger, der sie nur viermal im Jahre besucht. Da besonders während der Sommermonate wegen der nach Sebastopol herüberkommenden großen Zahl Arbeiter, wegen der sich dann dort aufhaltenden vielen Militärs aller Grade die lutherische Gemeinde sichtlich wächst, die schon unter den Beamten der dort stationirenden Flottenabtheilung, wie des Festungsregiments, eine Menge Anhänger zählt, so erheischen gegenwärtig ihre religiösen Bedürfnisse einen eigenen Prediger unumgänglich. Auf den Decret des Kriegeministers in dieser Beziehung haben Se. kais. Maj. in die Anstellung eines lutherischen Divisionspredigers und Küsters in Sebastopol zu willigen geruht, deren Befolgung nach dem Militärreglement zu bestimmen ist.

Berlin, 18. Januar. Nachrichten aus St. Petersburg zufolge soll Graf Cancrin seiner Stelle als Finanzminister enthoben und das Finanzdepartement selbst einer Reform unterworfen werden, nach welcher es in mehrere von einander unabhängige Sektionen zerfallen werde, von denen jede ihren eigenen Vorstand erhalten soll. (A. 3.)

Schweiz.

Bern. Es sind vor einiger Zeit hier zwei Perser mittlern Alters über Deutschland und Basel angekommen, wo sie in der Passantenstube des Bürgerhospitals einstweilige Aufnahme fanden. Man hatte Mühe, vor ihren Verhältnissen einige Auskunft zu erfahren, da sie keiner europäischen Sprache mächtig sind und ihnen kaum ein Duzend deutsche Wörter zu Gebote stehen. In Basel fand sich zufällig jemand, der als Missionär mehrere Jahre in ihrem Vaterland zugebracht hatte und mit ihnen sprechen konnte. Sie erzählten, daß die Kurden ihre Ortschaften überfallen und ihnen Weib und Kinder fortgeschleppt hätten; daß ihnen hierauf von einem Europäer der Rath ertheilt worden sey, in den christlichen Ländern das Lösegeld, wozu bei 16,000 Fr. gefordert werden, durch Almosen zu sammeln. Sie gehören einer christlichen Sekte an, die sich in ihrer Heimath seit undenklicher Zeit erhalten hat, und die mit den Hauptzügen des protestantischen Glaubens übereinstimmt. Diese armen asiatischen Pilger haben bisher bei der Unmöglichkeit, sich mitzutheilen, wenig Erfolg gehabt und müssen unter großen Entbehrungen ihre Wanderung nach Persien fortsetzen, ohne Hoffnung, das Lösegeld zusammenzubringen. (A. 3.)

Genf. Der Verfassungskonvent hat in seiner Sitzung vom 15. seine lange Vorberatung geschlossen u. eine Kommission von 25 Mitgliedern zum Entwurfe der neuen Verfassung gewählt. In derselben werden die katholischen Interessen durch Lafontaine, Monin, Christin, Jaquier und Decrey; die Märzpartei durch die Obersten Dufour, Milliet-Constant, durch Castoldi, Delapalud und James Fazy; die Konservativen endlich durch die Syndiks Rigaud, Naville und Kien, durch die Professoren Rigaud Constant, Odier, Cherbuliez, Trembley und Duval, durch Demole, Delarive, Gougnard, Plan, Vignet, Brocher und Barde vertreten. Unter diesen finden sich nicht weniger als 23 Mitglieder des alten Repräsentantenrathes. Bis der Entwurf der neuen Verfassung fertig seyn wird, wird die Konstituante nicht mehr zusammentreten, außer zur Anhörung der Berichte der Petitionskommission.

Luzern. Die Luzerner Zeitung sagt: „Das Pariser Blatt „Union catholique“ welches wir wiederholt unsern Lesern empfehlen möchten, schreibt aus der Schweiz vom 8. Januar: „Die Errichtung eines Jesuitenkollegiums im Kanton Luzern (wosher der Vorort der kath. Schweiz ist) ist für die Eidgenossenschaft von höchster Wichtigkeit, und man kann den Jesuiten Antrag im letzten Or. Rathe als eine Lebensfrage zwischen der katholischen und der rabikalen Partei ansehen.“ (A. 3.)

Schwyz. Letzten Sonntag wurden wieder acht schwere Steinblöcke aus dem Steinbruche bei Sewen von der Bevölkerung des Hauptortes dem Jesuitenpallaste zugeschleppt, zwei derselben von den Jungfrauen von Schwyz. (B. 3.)

Wadt. Vorige Woche ist bei St. Georges ein gewaltiger Wolf erlegt worden. Ueberhaupt soll es hier dieses Jahr sehr viele Wölfe geben und von ihnen schon viel Vieh geraubt worden seyn. Auf Erlegung einer Wölfin ist ein Preis von 60 Fr. ausgesetzt, für einen Wolf 45 und für einen jungen Wolf 25.

von einem Kinde entbunden, das zwei Köpfe, zwei Hälfe und vier Arme hat, natürlich aber nicht leben blieb. — Ende des vorigen Jahres zählten unsere Universitäten zu Leiden, Utrecht und Groningen 1216 Studierende und das Athenäum zu Amsterdam 150.

Haag, 20. Jan. (Korresp.) Der belgische Violinvirtuos Buxtemus macht jetzt in unserer Residenz und in andern Städten unseres Landes Furore und verdient auch allerdings durch sein eminentes Talent die glänzende Aufnahme.

Karlsruher Hoftheater.

Sonntag, den 23. Januar: Auber's „Stumme von Portici.“ Unterzeichnet hat es übernommen, die bedeutendern Leistungen der hiesigen Bühne in diesen Wätern zu besprechen, und erlaubt sich aus mehreren Gründen, worunter der entscheidendste, daß dieses ebenso schwierige als undankbare Feld der Literatur seit längerer Zeit hier keine Vertretung gefunden — seiner eignen kritischen Besprechung einige erläuternde Worte voranzusetzen, die den Standpunkt festsetzen sollen, den er, dem lesenden Publikum im Allgemeinen und der Bühne insbesondere gegenüber, als Theaterreferent einzunehmen für notwendig erachtet. Alle, größtentheils gegründeten Einwände, die das Publikum gegen das Regimentsentwurf gewöhnlich vorbringt, gelten eben nur gegen das Unweisse der sogenannten Rezensionen, die gewöhnlich von literarischen Wegelagerern ohne Sachkenntniß in die Welt geschickt werden, die aller dramaturgischen oder musikalischen oder auch nur ästhetischen Begründung ermangeln und daher bei Lichte betrachtet nichts als ein Konglomerat banaler Phrasen sind, denen als Würze einige pikante Pointen und vor Allem einige Verächtlichkeiten beigegeben werden. Das Publikum hat dann Recht, wenn es darüber indignant ist, daß ein Urtheilunfähiger die Präsenzen besetzt, ihm ein Urtheil aufzudrängen, eine vorgefaßte Meinung, die er nicht zu motiviren vermag, als unmaßgeblich geltend machen zu wollen, und verdammt den Unfug des dazu gewöhnlich noch anonymeren Regensenten-Wesens. Der Künstler hat in jenem Falle Recht, wenn er sich über

Rezensionen bitter beschwert, die ihn in seinem Streben nicht fördern, oft aber ihn in seinen innigsten Familienbeziehungen und persönlichen Verhältnissen angreifen oder im besten Falle ihn auf eine Weise besprechen, die weder Sachkenntniß, noch auch nur einen ernstlichen guten Willen verräth, wodurch ihm Lob oder Tadel aus solcher Quelle — man vergesse nicht, daß von einem Künstler die Rede — gleich schmerzlich wird und er bei'm Anblick eines solchen Artikels an die Schattenseiten der Stellung, die ihm sein Beruf im Leben anweist, mit Bitterkeit erinnert werden muß. Wie wahr ist es, daß es besser, die Leistungen einer Bühne werden gar nicht besprochen, als auf eine solche, im Vorgehenden charakterisire Weise! — Darum wird aber kein Einsichtsvoller, dem es um das Fortschreiten der dramatischen Kunst zu thun, darum wird kein Künstler, der es mit seinem Berufe ernstlich meint, eine Kritik verdammen, die sich mehr objektiv als subjektiv verhält, mehr die Erscheinungen auf dem Gebiete der dramatischen Literatur aus einem dramaturgischen Gesichtspunkte bespricht, als die darstellenden Künstler, und beschäftigt sie sich mit denselben, ihre Leistungen so motivirt als möglich bespricht, stets von dem Gesichtspunkte ausgehend, daß die Bühnenkritik, wenigstens in so weit sie sich mit den Darstellern beschäftigt, zur Belehrung und Anregung der Künstler, nicht aber zum Amüsement des Publikums da ist. Was aber ernst, wohlmeinende, kompetente Bühnenkritiken Gutes zu stiften vermögen, zeigt uns die Geschichte der Dramaturgie seit Lessing zur Genüge. Uebrigens glaubt Unterzeichnet, dem Theile des Publikums, für den er zu schreiben Willens ist, gegenüber, sey nunmehr der Standpunkt festgesetzt, den er als Referent über die Leistungen der hiesigen Hofbühne einzunehmen bemüht seyn wird. Nach dem Vorangehenden wäre jedes Wort, das er hinzuzufügen wollte, präsenstös und unbedenklich, daher nur noch die Versicherung: daß es ihm Ernst ist um sein Streben, und daß er von der Würde der Kunst vollkommen durchdrungen Gehen wir jetzt zur Besprechung der heutigen Oper über. Dr. M. Brühl.

(Schluß folgt.)

Wallis. Die Gemeinde Saviese (ein walliser Gebirgsdorf) zehlt einen Preis von 250 Fr. zur Vertheilung an diejenigen ihrer jungen Leute aus, welche sich in dem neuen Schullehrerseminar ausbilden wollen und nach Vollendung des Kurses für fähig erklärt werden.

Zürich. Der Maler Eduard Steiner in Winterthur hat sein Delgemälde: Der Schwur im Stülki (8' 7" hoch) — „allen Eidgenossen“ geweiht und in den Tagungssaal von Bern als freie Gabe abgeliefert.

Spanien.

Madrid, 15. Jan. (Korresp.) Durch die Abstimmung in den Cortes hinsichtlich der Beglaubigungsschreiben ist durchaus nichts entschieden worden. Man glaubt vielmehr in den wohlunterrichteten Zirkeln, daß das Recht und der Anstand ganz auf Seite des französischen Kabinetts seyen. Sicher ist auch, daß alle fremden Kabinette sich im Sinne der französischen Ansicht aussprechen. Mit dem Adressentwurf des Hrn. Dlozaga ist man allgemein zufrieden. Interessant dürfte die Debatte in Bezug auf den Maubtarsif werden. Hr. Samboa hat bereits in diesem Bezuge einen Antrag zur Herabsetzung gemacht, ist damit aber nicht durchgedrungen. Mehr als 20 Abgeordnete werden sich zu Gunsten der englischen Industrie erklären, und daß auch die Regierung der Einfuhr englischer Fabrikate eher geneigt als entgegen ist, davon gibt die gezwungene Auflösung des Handwerkervereins zu Barcelona den Beweis. Es steht nun dahin, wie man in Katalonien diese Begünstigung der fremden Fabrikate zum Nachtheil der einheimischen betrachten wird. Da jedoch weder industrielle, noch politische Verbindungen gebildet werden, so hat die Regierung freie Hand zu schalten und zu walten. — Börse: 3proz. 21 1/2 baar, 22 auf 2 Monat Zeit; 5proz. 33 baar. — Wir genießen hier und in den Provinzen einer tiefen Kälte, welche nach dem, was seit Jahren vorgefallen, kaum begreiflich scheint. — Die Blätter theilen jetzt den Adressentwurf vollständig mit. Die Sprache des Hrn. Dlozaga ist eben so gehalten als klug; man erkennt in jeder Beziehung den erfahrenen Staats- und Geschäftsmann. Erst den 17. beginnen die Debatten, welche fürmlich werdet zu wollen saeinen. Der Entschthandel wegen der Beglaubigungsschreiben bildet immer noch den Hauptgegenstand der Tagespolemik. Von der Abreise des hier zurückgebliebenen französischen Geschäftsträgers ist keine Rede mehr.

— In Pyren. v. 19. liest man, daß zu Figueras in Katalonien, als das Ayuntamiento sein Amt angetreten habe, dessen Mitglieder dem Regenten den gewöhnlichen Eid der Treue nicht leisten wollten, und dann zu Ende eine Protestation unterzeichnet haben. Der erste Akade, Anton Terrades, wegen seiner republikanischen Gesinnung bekannt, ist in Folge dieses Vorfalles verhaftet worden.

Baden. (Siehe auch Beil.)

* Karlsruhe, 25. Jan. 39ste öffentliche Sitzung der zweiten Kammer. Vorsitz des Präsidenten Vekf. Der Abg. Bader ergreift zuerst das Wort, um der Kammer für seine Wahl zum ersten Vizepräsidenten seinen Dank abzusprechen; er werde sich bestreben, das Vertrauen, welches man durch diese ehrenvolle Wahl in ihn gesetzt habe, zu verdienen. Hierauf zeigte das Sekretariat den Einlauf mehrerer Petitionen an, deren Betreff nachgetragen werden wird. Der Abg. Weller übergibt sodann seinen Bericht über das Budget des Justizministeriums, von dessen Vorlesung er auf seine Bitte durch die Kammer dispensirt wird. Nach der Tagesordn. begründete der Abg. Sander nun seine Motion in Betreff der Aufhebung einer der zwei Landesuniversitäten. Wir werden in dem morgenden Blatte das Nähere über den Inhalt dieser Motion und die in Folge derselben stattgehabte Debatte nachtragen, für heute mit Angabe des Resultats der Abstimmung und begnügen, welches darin bestand, daß nach mehrstündiger lebhafter Diskussion die Verwerfung der Motion in die Abtheilungen abgelehnt und mit 34 Stimmen gegen 19 beschlossen wurde, zur Tagesordnung überzugehen. Der Diskussion hatte der Hr. Regierungskommissär Staatsrath Frhr. v. Rüdft die Erklärung vorausgeschickt, daß, unter den bestehenden Verhältnissen, die Regierung auf keine Veränderung im demaligen Bestand der zwei Landesuniversitäten eingehen werde. An der Diskussion nahmen Theil die Abg. Welcker, Tresurt, Mördes, Jentner, Schünzinger, Poffelt, Meck, Wagner, Soll, Regenaues, v. Jßstein, Weller, Bader, Christ, Knapp, Kuenzer. Die Ansichten der Redner waren verschieden; für die Motion in ihrem Hauptpunkte, der Aufhebung einer der zwei Universitäten, sprach sich keine Stimme aus; dagegen waren mehrere für den 2. Theil, d. h. für eine Verabstimmung in den Abtheilungen, über die Verpölkommnung und Förderung der technischen Wissenschaften. Mehrere Redner, wie namentlich die Abg. v. Jßstein, Weller, Christ, Kuenzer erklärten sich, ohne damit ein Urtheil über die Sache selbst auszusprechen zu wollen, dafür, daß die Motion in den Abtheilungen beraten werde.

* Karlsruhe, 21. Jan. 21ste öffentliche Sitzung der ersten Kammer. Unter dem Vorsitze des zweiten Vizepräsidenten Großhofmeisters Frhrn. v. Serckheim. Von Seiten der Reg. Kommission anwesend: Staatsrath Jolly und Ministerialrath Lamery. V. Titel. (Von der Anwendung bestimmter Strafgeseze, von der Ausmessung der Strafe, von Strafmilderung und Strafverwandlung.) §. 137 Strafmindeungsgründe. Ziffer 4. „Wenn eine ungesuchte, unerwartet eingetretene Gelegenheit die Entstehung und gleichzeitige Ausführung des verbrecherischen Entschlusses veranlaßt hat.“ Generalauditor Vogel stellte den Antrag auf Streichung dieses Satzes, weil er in seiner allgemeinen Fassung sich nicht nur auf Verbrechen gegen das Eigenthum, sondern auch auf Verbrechen gegen Leben, Ehre und Gesundheit beziehe und zudem im Widerspruch mit §. 346. 5 stehe. Geh. Rath v. Kerk erklärt durch Beispiele die Wichtigkeit der obigen Ansicht. Staatsrath Wolff, Frhr. Karl v. Gölter und Ministerialrath Lamery suchen zu zeigen, daß dieser Satz als Leitfaden für das richterliche Ermessen doch nicht so ganz unpraktisch, und dessen Entfernung auf

dem Entwurfe ebendarum bedenklich erscheine, wenn sich auf der andern Seite auch wohl nicht läugnen lasse, daß es nicht gerade nöthig gewesen wäre, denselben aufzunehmen. Bei der Abstimmung wird, da Paria vorhanden, durch die Stimme des Präsidiums der Strich dieses Satzes beschlossen. — Staatsrath Wolff stellt hierauf den bereits im Kommissionsberichte entwickelten Antrag, den Paragraphen so zu fassen: „In der nämlichen Rücksicht vermindert sich dagegen die Strafbarkeit des einzelnen Falles insbesondere: 1) wenn der Thäter, ohne daß er sich in einem Zustande befand, durch welchen die Zurechnung völlig ausgeschlossen, oder eine Strafmilderung (§. 138) begründet ist; entweder a. den Umfang der Gefährlichkeit und die Größe der Strafwürdigkeit seiner Handlung nicht eingesehen hat; oder b. durch Noth oder durch Ueberredung, Täuschung, Verführung, Befehl oder Drohung zur strafbaren Handlung verleitet worden ist; oder c. wenn der Thäter in einer besonders aufgeregten und an sich zu entschuldigenden Gemüthsbeziehung gehandelt hat; 2) wenn sein voriger Lebenswandel ic. (wie Ziff. 5, 6 und 7 des Entwurfs). Auf den Vorschlag des Staatsraths Jolly wird die Diskussion zugleich über den §. 138 (Strafmilderung bei bestimmten und unbestimmten Strafgesetzen) eröffnet. Staatsrath Wolff stellt auch hier den Antrag auf Wiederherstellung der von der Majorität der Kommission bei Ziffer 2 gestrichenen Allegate der §§. 67, 76 a und 77. Da ein Zustand, der die Zurechnung nicht völlig, aber doch beinahe ausschließt, ebenso gut durch Zwang, Noth und Bedrängnisse aller Art, als durch einen mindern Grad von Verunsicherung oder Willkür herbeigeführt werden können, und nur die Thatsache, daß ein solcher Zustand vorhanden war, nicht aber die Frage, wie er entstanden, entscheidend sey; auch nicht unbeachtet bleiben dürfe, daß nach §. 133 von der unveränderten Anwendung völlig bestimmter Strafen nur wegen Milderungsgründen abgewichen werden könne, folglich, wenn der Antrag der Majorität genehmigt würde, solche Strafen in den unterstellten Fällen überall unverändert in Anwendung kommen müßten, die durch Noth oder Zwang veranlaßte Minderung der Zurechnungsfähigkeit müßte dem alle Zurechnung ausschließenden Grade auch noch so nahe kommen. Für diese Ansicht erklären sich Generalauditor Vogel, geh. Referendar Eichrodt, Staatsrath Jolly, Ministerialrath Lamery, gegen dieselbe geh. Rath v. Kerk, Frhr. v. Marschall, Graf v. Hennin u. Hauptm. v. Gölter, letztere, indem sie herausheben, daß Nothstand u. unwiderstehlicher Zwang ihrem Begriffe nach keine verminderten Grade zulassen; der Nothstand werde dadurch zur Noth, der Zwang zur Einwirkung eines Dritten durch Verführung, Drohungen u. s. w., die wohl als Strafmindeungsgründe gelten, nicht aber den Richter berechnigen sollen, selbst unter das Minimum der gesetzlichen Strafe herabzugehen; es sey nicht rathsam, in diesen gewiß nicht seltenen Fällen alle Schranken aufzuheben. Krankhafte Seelenzustände ließen eher Grade annehmen; auch müsse man hier Rücksicht tragen, daß die Ansprüche der gerichtlichen Aerzte häufig schwankend seyen. Nach längerer Diskussion, worin von beiden Seiten die Gründe für und gegen näher ausgeführt und erläutert wurden, wird bei der Abstimmung der Antrag des Staatsraths Wolff verworfen u. auf den von dem Frhrn. v. Marschall unterstützten Antrag des Geh. Rathes v. Kerk, der Strich des §. 77. 2, worüber die Beschlußfassung vorbehalten worden war, als Folge dieser Abstimmung, nachträglich beschlossen. (Schluß folgt.)

Karlsruhe, Tagesordnung der 23sten öffentlichen Sitzung der 1sten Kammer auf Mittwoch, den 26. Jan.: Fortsetzung der Diskussion über den Entwurf eines Strafgesetzbuches.

Mannheim, 24. Jan. Gestern Nachmittag fand, wie schon in diesen Blättern angezeigt wurde, die Beerdigung des verlebten Generalleutenants Herrn v. Lingg statt. Er hatte durch leghwillige Verfügung sich alle jene Ehrenbezeugungen verbeten, die seinem hohen militärischen Rang zukommen. An die Ehrendigungen, welche seine Tugend bei dieser Gelegenheit hervorgerufen würde, hatte der bescheidene Mann nicht gedacht. Aus eigenem Antriebe folgten seiner Leiche der Gemeinderath, der Bürgerausschuß und eine große Anzahl Bürger, die seit mehr als 25 Jahren Zeugen seines Wandels und seines freundlichen Wirkens waren und die es nicht vergessen hatten, daß er einst mit eigener höchster Gefahr das Eigenthum deutscher Bürger erhalten hatte, zu dessen Zernichtung er von fremdem Uebermuth mit seinen braven Jägern beauftragt war. Bedeutend am mag erscheinen, daß unter den hiesigen Einwohnern, welche der Leiche folgten, auch ein Repräsentant der Stadt Heroldsfeld, Hr. Pfarwiler Stöber, sich befand. Mitglieder des Bürgerausschusses wollten den Sdeltu zu Grabe tragen, was jedoch wegen dessen ausdrücklicher Verfügung in dieser Beziehung freundlich abgelehnt wurde.

Neueste Nachrichten.

* London, 21. Januar. (Korresp.) Der König von Preußen sollte heute Nachmittag zu Greenwich eintreffen, woselbst zu seinem und seines Gefolges Empfang alle erforderlichen Vorbereitungen getroffen waren. Prinz Albert ist kurz vor zwei Uhr in einem Bierspänner von Windsor in Greenwich Hospital angekommen, und gleich darauf erhielt man von Woolwich die Anzeige, daß der Firebrand und die andern zur Selektion Sr. Maj. bestimmten Dämpfer aus dem Hafen von Ostende nicht hatten abfahren können, und daß die Abreise Sr. preuß. Maj. nothgedrungen auf heute verschoben war. Prinz Albert hat demzufolge Anordnungen getroffen, um wieder morgen um 2 Uhr Nachmittag in Greenwich zu seyn, die Stunde, wo, wie man annehmen zu dürfen glaubt, Sr. preuß. Maj. wird landen können.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Macklot.

Erklärung. In Beziehung auf die in der heutigen Karlsruher Zeitung enthaltene Erklärung des Hrn. Abgeordneten Flatz will ich mich der Kürze wegen damit begnügen, die Leser, die es interessiert, zu bitten, diese Erklärung, den Auszug in Nr. 19, und meine Bemerkungen in Nr. 21 unter sich, vorzüglich aber mit dem demnächst erscheinenden offiziellen Protokoll der 35ten Sitzung zu vergleichen. Karlsruhe, den 25. Januar 1842.

G. Th. Welcker.

Torquato Tasso, Schauspiel in 5 Aufzügen, von Gölter.

Todesanzeigen.

[314.] Ettlingen. Von dem heute erfolgten Ableben meiner lieben Frau Therese, geborene Willenwirth, gebe ich hiermit allen meinen Freunden und Verwandten Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme. Ettlingen, den 21. Januar 1842.

J. Kuen, Physikus.

dahier nach kurzem Krankenslager unser theurer Vater der großh. badische Generalleutenant Lingg v. Linggenfeld, Großkreuz des großh. badischen Ordens vom Jahringender Löwen und des kurfürstlich bessischen Löwenordens, Kommandeur des badischen Militär-

verdienstordens und Ritter der französischen Ehrenlegion, im 76. Lebensjahre in Folge einer Magenentzündung. Tiefgebeugt durch diesen für uns eben so schmerzlichen als unersetzlichen Verlust, zeigen wir denselben seinen fernem Freunden und Verwandten an mit der Bitte um deren stille Theilnahme. Mannheim, den 23. Januar 1842.

Eduard Lingg v. Linggenfeld, großh. badischer Lieutenant, in meinem und meines abwesenden Bruders Namen.

Staatspapiere.

London, 21. Jan., 1 U. Nachm. Konsole 89 1/2. Span. Fonds, aktiv 23 1/2, pass. 5 1/2, aufgeschob. Schuld 12 1/2. Portugal, 34, 3proz. 34, 3proz. 20 1/2. Belg. — Holl. 5proz. 101 1/2, 2 1/2, 51. Dan. 81 1/2, Russ. 115 1/2. Neue holl. Ant. —

Mit einer Beilage.

Druck und Verlag von G. Macklot, Waldstraße Nr. 16.

Table with 5 columns: Date, Barom., Temp., Wind, and other weather-related data. Includes a section for 'Berichtigung' regarding a newspaper error.

Größherzogliches Hoftheater. Donnerstags, den 27. Januar. (Neu einstudirt):